

Hessischer Bramwald – „Exoten“ und starke Fichte

Wer im Bramwald wandert, wird einige Baumarten betrachten können, die er sonst im Naturpark Reinhardswald nicht zu sehen bekommt. Von 2000 bis 2012 hat der Heimatverein Arenborn Begehungen angeboten, bei denen Forstwirt Walter Decker die fremdländischen Bäume zeigte und dazu fundierte Erläuterungen gab.

Wie kam es zu diesen Ausländer-Anbauten (Exoten)?

Douglasien sind bereits um 1890 gepflanzt worden, wie in anderen hessischen Revieren auch. Einige Weymouthskiefern kamen schon seit 1866 zum Anbau. Mit verschiedenen Tannenarten, Scheinzypressen und Thuja wurde ab Beginn des 20. Jahrhunderts experimentiert, ebenfalls mit japanischer Lärche und Kiefernarten.

Ein Höhepunkt waren die Jahre nach 1950. Professor Olberg, Ordinarius für Waldbau an der Forstlichen Fakultät in Hann. Münden, war von 1950 bis 1957 zugleich Forstamtsleiter in Oedelsheim. Er forcierte den Anbau ausländischer Baumarten vor allem in Versuchsflächen. Das Forstamt war zugleich Versuchs- und Lehrrevier. Gute Ergebnisse brachten neben der Douglasie einige Tannenarten (z.B. Küstentanne), bei den Laubbäumen Roteiche und auch Traubenkirsche und Esskastanie. Die Weißtanne (*Abies alba*) entsprach nicht ganz den Erwartungen. Auch nach 1957 setzte man den Anbau fort. Die Fläche der nicht heimischen Baumarten ist 1988 mit 80 Hektar angegeben worden.

Stürme, Dürre und die Käferplage haben die ausländischen Nadelbäume meist besser überstanden als die seit 1731 im Bramwald angebaute Fichte (*Picea abies*).

Die stärkste (?) Bramwaldfichte

Das Forstbereitungsprotokoll von 1731 nennt einen Tannenkamp; nach der Forstkarte von 1792 lag er am Weg Oedelsheim – Heisebeck. Das ist der älteste Hinweis auf Nadelholzanbau im Reinhardswald-Gebiet. Noch heute trägt ein Waldort an der L 763 diesen Namen.

Bei einer Exkursion machte Walter Decker auf eine starke Fichte am Föhrenbach aufmerksam. Von mehreren Altlichten im Tal des Föhrenbachs war dies der mächtigste Baum, die wohl stärkste Fichte im Bramwald. Sie steht in Abteilung 466 an der Böschungskante rechts des Bachlaufs, allerdings mit nunmehr trockenem Geäst.

Bei der letzten Besichtigung im Jahr 2012 haben Exkursionsteilnehmer den Umfang der Fichte in Brusthöhe gemessen. Der Baum hatte folgende Dimension: Umfang 4,00 m, Durchmesser 1,27 Meter, Höhe etwa 48 m, Holzgehalt etwa 22 Festmeter (ca. 13 t), Alter geschätzt um 200 Jahre, vielleicht auch älter. Er dürfte aus einer frühen Anbauphase stammen, wie auch die weiteren dort stehenden alten Fichten.

Wer den gut hergerichteten Pfad mit mehreren Bachübergängen im idyllischen Föhrenbachtal erwandert, wird am Mittelhang entlang des Bachs bis zum Teich mehrere Altlichten mit einem Durchmesser um 1,00 Meter betrachten können. Allerdings haben sämtliche alte Fichten der Dürre und dem Borkenkäfer in den Jahren 2018 und 2019 nicht widerstanden, sie zeigen kein Grün mehr.

(Roland Henne, August 2020).



Die Altlichte am Föhrenbach im Jahr 2012.

Durch den Standort an der Böschungskante waren 3 Personen erforderlich, um den Baum mit einem Umfang von 4,00 Metern umfassen zu können.

Die Wanderer nahmen die Messung des Umfangs vor.

Inzwischen hat der Baum trockenes Geäst, jedoch ist am Stamm kein Borkenkäferbefall erkennbar. Der Standort im Bachtal hat ihn fast zwei Jahrhunderte vor den Unbilden der Witterung geschützt. Sämtliche fast gleichalte Fichten am Standort sind durch Dürre und Käferbefall trocken geworden.